

## **8x42-Ferngläser im Praxis-Test: Zeiss Conquest HD, Minox HG, Leica Trinovid HD, Nikon Monarch HG, DDOptics EDX und DDOptics EDX HR**

Zu 8x42-Dachkant-Ferngläsern im Preis von ca. 1000 € erschien im Frühjahr 2014 ein informativer Vergleichs-Report, wobei die untersuchten Modelle wie folgt platziert wurden: Zeiss Conquest HD, Minox HG, Leica Trinovid, Docter ED, Leupold McKinley, Meostar B1 HD, etwas abseits das Nikon Monarch 7. 2015/16 stellten Leica und Nikon die Ergebnisse ihrer Produktpflege vor: Leica das Trinovid HD, Nikon das Monarch HG. Würde sich dadurch die Rangfolge von 2014 ändern? Eine Neubewertung stand noch aus, so dass ich gespannt und neugierig selbst die Initiative hierfür ergriff. Hinzuziehen wollte ich einen weiteren, mir bisher wenig bekannten Fernoptikproduzenten – DDOptics aus Chemnitz. Diese junge Optikschmiede beliefert das behandelte Markt-Segment mit zwei Exemplaren: 8x42 EDX und 8x42 EDX HR (ca. 25% teurer). Dank des kulantem Vertriebs von Nikon und Leica sowie des freizügigen Probierangebots von DDOptics konnte ich die erwähnten Neulinge wie auch die Modelle aus Chemnitz etwa zwei Wochen lang ausgiebig kennenlernen und diversen Tests unterziehen. Als Referenz überließ mir das Fotozentrum Jena freundlicherweise ein Zeiss Conquest HD 8x42. Da es mit dem fabrikneuen Zeiss-Modell Schwierigkeiten gab, beschaffte ich ein weiteres Conquest HD sowie ein Minox HG 8x43 BR. Herzlichen Dank allen Unterstützern!

Für die Gegenüberstellung der Ferngläser wählte ich Kriterien aus, die sich an meinen Anwendungsgebieten orientieren: Ornithologie/Pirsch, Wandern, Familie und Astronomie. Nützlich sind z.B. Eigenschaften, die bei Begehungen von Probeflächen im Monitoring häufiger Brutvogelarten gefragt sind. Fahles Morgenlicht erfordert taugliche Bildhelligkeit und satte Farbwiedergabe. Gleißendes bis hartes Licht zu Sonnenaufgang beansprucht eine ebenbürtige Falschlichtkompensation. Das rasche Auffinden von Vögeln in Bäumen und Sträuchern wird durch großzügige Sichtfeldgrößen erleichtert. Unterwegs und mit Familie bedarf es weiterer Qualitäten: unkompliziertes Einblickverhalten, schnelle und einfache Fokussierung, sicheres Handling – auch von weniger geübten Händen, clevere Schutz- und Transport-Lösungen, geringes Gewicht. Ebenso sollen Schmetterling oder Käfer aus nächster Nähe gut zu sehen sein. Astronomische Beobachtungen schließlich verlangen überstrahlungsfreie Abbildung und weite Blickwinkel. Aus diesem Anforderungs-Spektrum leitete sich das Test-Design ab.

**Testverfahren und -kriterien:** Zum Untersuchen von **Bildhelligkeit, Kontrast, Schärfe** und **Farbwiedergabe** griff ich in Ermangelung professioneller Messgeräte auf ein einfaches, aber aussagekräftiges Verfahren zurück – man mag es „Zwinkertest“ nennen. Hierbei wird ein beliebiges Objekt mit zwei Ferngläsern gleichzeitig anvisiert, je ein Glas pro Auge. Sobald scharf gestellt ist und die Abbildungen übereinstimmen, können beim abwechselnden Durchschauen (links-rechts) Differenzen unmittelbar wahrgenommen werden. Da aber jedes Auge die Bildinformationen anders verarbeitet, erfolgt anschließend ein Tausch der beiden Optiken und der Test wird wiederholt. Die optischen Achsen von Auge und Fernglas müssen sorgfältig – idealerweise mit separaten Auflagen – justiert werden, um „Ausreißer“ zu vermeiden. Zur Kontrolle zahlreicher Outdoor-Tests wiederholte ich dieses Procedere im hellen und abgedunkelten Raum mit fixierten Ferngläsern und Kinnauflage. Dazu nutzte ich eine Tafel mit kleiner werdenden Quadraten (je 5 schwarze Linien) sowie eine Tafel der Spektralfarben, deren Farbsättigung in zwanzig Schritten abnimmt (100% – 0%). **Sichtfeldgröße** und **Nahbereichsgrenze** wurden den Datenblättern entnommen. Aussagen zu **Bildeindruck** (flach vs. gewölbt), **Sweetspot-Größe** und **Einblickverhalten** (Abschattungen) konnten anhand geeigneter Objekte (Baumgruppen, Sträucher etc.) in verschiedenen Entfernungen zu verschiedenen Tageszeiten durch wiederholtes Betrachten generiert werden. **Chromatische Aberration** ließ sich

ideal an Zweigen von Silberfichten erkennen, die sich vor freiem Himmel zeigen. Wird ein Zweig aus ca. 25m durch eine Tube zunächst in Bildmitte anvisiert und dann per Bewegung langsam zum Bildrand verlagert, bilden sich je nach Beschaffenheit von Optik und Licht farbige Säume an den Nadeln. Abends/nachts wurden Planeten- sowie **Sternabbildungen** verglichen; **Falschlicht-Kompensation** konnte an ausgesuchten Objekten mit unterschiedlichen Distanzen zu diversen Lichtquellen (u.a. Straßenlaternen, Fahrzeugscheinwerfer) bestimmt werden. **Mechanische** und **taktil/haptische** Belange (Fokussierung, Okularmuscheln, Dioptrie, Brücke, Handling), **Protektion** / „**Mobilität**“ (Linsenschutz, Transport, Gewicht) und **Garantie-Konditionen** wurden jeweils sorgsam erkundet bzw. recherchiert. Im finalen **Familientauglichkeits-Test** hatten weitere 4 Probanden kleine Beobachtungsaufgaben zu lösen, eine Priorisierung der Ferngläser vorzunehmen und ihre Eindrücke zu reflektieren. Zur **Auswertung** erfuhren die Kriterien eine Wichtung (1 bis 10), wobei allgemeinen Interessen ein großes Gewicht zukam (z.B. Helligkeit: 10), eher individuellen Zwecken ein kleineres (z.B. Naheinstellgrenze: 5). Dann erhielt jedes Fernglas im Vergleich Punkte (z.B. Minox erreicht in der Helligkeit 9 von 10 Punkten). Anschließend wurde multipliziert (Wichtung Helligkeit: 10; Helligkeit Minox: 9 Pkt. : 10x9 Pkt. = 90 Punkte) und aufsummiert (Minox: Helligkeit 90 + Kontrast 100 ...), so dass sich die finale Punktzahl für jedes Fernglas ergab (siehe Tabelle). Die erreichten Platzierungen können trotz unterschiedlicher Testpersonen, mehreren Wiederholungen sowie größtmöglicher Sorgfalt und erheblicher Aufwendungen aufgrund anders gelagerter Priorisierungen oder Gewohnheiten durchaus anders ausfallen.

**Platz 1 – Nikon Monarch HG** Dieses Fernglas vermochte sich mit einigen Punkten Vorsprung vom Feld zu lösen. Es setzt sich ab durch sein beträchtliches Sichtfeld sowie seine fabelhafte Räumlichkeitswirkung. Per Field-Flattener-Linsen werden Bildfeldwölbungen effektiv kompensiert, das optische Gesamtkonzept lässt ein weites, plastisch erscheinendes und farblich ansprechendes Panorama entstehen. Bildhelligkeit und Farbwiedergabe verfehlen nur knapp die Spitze. Schwaches, fades Licht (bedeckter Himmel) setzt Schärfe/Auflösung geringfügig, CA merklich zu, der Farbwiedergabe jedoch kaum. Falschlicht wird prima kompensiert. Jupiter mit Monden und helle Sterne lassen sich gut beobachten. Astronomische Beobachtungen faszinieren allein schon wegen des beachtlichen Sichtfeldes, eine Gewindebuchse zur Montage auf einem Stativ-Adapter ist ebenfalls vorhanden. Bei Einblick- und Fokussierverhalten rangiert es mit an vorderster Stelle. Abschattungen bereiten keine Probleme, das Fokussieren erfolgt leichtgängig, präzise und spielfrei. Dank der raumsparenden Brücken-Konstruktion sowie der griffig „anschnitzenden“ Handkontakt-Flächen und Ausformungen der Tuben gestaltet sich das Handling sicher und ausgesprochen vergnüglich. Mit etwas Spiel und nicht gerade straff rasten die Okularmuscheln in insgesamt vier Positionen ein. Gut durchdacht ist das Objektivlinsenkappen-Konzept: keine abstehenden Halteringe, komfortables Öffnen und sicheres – plopp – Schließen. Ganze 690g (mit Kappen) bringt das Monarch HG auf die Waage, was der Handlichkeit dienlich ist und bei „Gewicht“ zu Platz 1 reicht. Spärlich hingegen fallen die Transportoptionen aus. Machart und Materialien der Tasche passen gut zu Theater- oder Tribünenbesuchen, jedoch ganz und gar nicht zu Abenteuer oder Expeditionen, obendrein fehlen Tragegurt oder Gürtelschlaufen. Die Garantie-Konditionen fallen für Bauteile mit zehn, für Reparaturen mit fünf Jahren nicht allzu üppig aus. Obwohl das Monarch HG in diesen und anderen Kategorien Punkte einbüßt, überwiegen am Schluss doch Anzahl und vor allem Größe der gelungenen, gewichtigen Features. Im Familientauglichkeits-Test imponierten die optischen und haptischen Qualitäten.

**Platz 2 – DDoptics EDX HR** DDoptics führt in seiner umfangreichen EDX-Serie eine 8- sowie eine 10x42-Variante mit forcierter Optik und innovativem Design: das EDX-HR (HR – high resolution/hohe Auflösung). Bildhelligkeit, Kontrast, Schärfe, Farbwiedergabe und Sichtfeldgröße ebenso Naheinstellgrenze und astronomische Gebrauchseigenschaften belegen im Test stets vordere Plätze, so dass der Abstand zur Spitze weit geringerer ausfällt als zum Feld. Vor allem die Ausgeglichenheit der meist überdurchschnittlichen Leistungen des Optik-Pakets füllt gehörig das Punktekonto. Innerhalb der haptischen Ausführung gibt es Pro und Contra. Einerseits sorgt die kurze Brücke analog dem Monarch HG für ein angenehmes Handling, weil die Finger sich um die Tuben legen können und sich nicht über der Brücke „drängeln“ müssen wie bei den Vertretern von Zeiss, Leica und Minox. Andererseits sind die eingebrachten Daumenmulden für meinen Geschmack ein Stück zu tief geraten und liegen zu nah am Okular. Werden die Daumen nämlich dort positioniert, ist das Fernglas leicht vorderlastig, woraufhin das ohnehin beträchtliche Gewicht von 850g gefühlt nochmals zulegt. Das Fernglas wirkt insgesamt etwas wuchtig. Fokussierverhalten und Okularmuscheln sind leichtgängig, ordentlich. Die robuste und geschickt mit vielen Finessen versehene Transporttasche vermittelt solide Praxisnähe. Überraschend ist die Vollgarantie von 30 Jahren. Mit seiner brillanten und weiten Abbildungsleistung erfreute sich das EDX HR im Familientest lebhafter Zustimmung, kleineren Händen bereitete die Gewichtsverteilung einige Mühen.

**Platz 3 – Leica Trinovid HD und Minox HG:** Dicht an dicht drängen sich diese beiden Rivalen im Gesamt-Classement, obwohl neben ähnlichen Ergebnissen (Helligkeit, Schärfe, Farbwiedergabe) auch regelrechte Gegensätze verbucht wurden (Fokussierverhalten).

Leicas Neuauflage der Trinovid-Serie ist trefflich gelungen. Für Begeisterung sorgt ein helles, scharfes und farblich kraftvolles Bild. Zum Rand hin wird es durch einen minimalen Unschärfe-Saum seicht abgedeutet, dies allerdings auf Kosten der ohnedies geringen Sichtfeldgröße. Grenzen der Benutzerfreude setzt bisweilen die Falschlichtunterdrückung – nachts wanderten in der Nähe von Scheinwerfern seichte Flare-Schatten ins Blickfeld. Werden intensiv leuchtende Himmelskörper beobachtet, neigt die Optik zu Überstrahlungen, was möglicherweise dem intensivierten Helligkeitskonzept geschuldet ist. Taktil/haptisch setzt das Leica mit seiner Oberflächen-Beschaffenheit eine besondere Faszination frei – „Berührungsschmeichler“. Wohltuend gestaltet sich der Kontakt zu den Okularmuscheln, die straff in vier Stufen einrasten. Im Fokussierverhalten beeindruckt die beispiellos sanft anlaufende, spielfrei-präzise Mechanik. Zum schnellen Überwinden größerer Fokus-Distanzen hätten Drehwiderstand und Drehwinkel (über 720°!) gern kleiner ausfallen können. Die getroffenen Schutzvorkehrungen der Optik widerspiegeln einen angemessenen Standard. Interessant ist das neuartige Transport-System: Tragegurt meets Tasche. Edle, robuste Materialien, ergonomische Formung, sorgfältige Verarbeitung sowie durchdachte Funktionalität verleihen dieser Fusion Charme und Praxistauglichkeit. Allerdings gestaltete sich das Verstauen anfangs ein wenig kompliziert. In der Familienwertung wurden die genannten Vorzüge dieses Fernglases entsprechend gewürdigt.

Der Vizemeister von 2014, das Minox HG, wurde in mehreren Belangen von der Konkurrenz inzwischen ein- oder gar überholt. Gleichwohl wird in ausgewählten Kategorien die vormalige Platzierung weiterhin behauptet. Allem voran steht der knackige Kontrast, der selbst an trüben Tagen noch von *Farbtiefe* sprechen lässt. Bisweilen wirkt das Bild fast farblich übersteuert, Schwierigkeiten hat es mit chromatischen Aberrationen. In den mechanischen sowie den taktil/haptischen

Ausführungen bietet das Glas wiederum willkommene Spezialitäten an: Leicht verstellbar und gleichzeitig stabil präsentiert sich das Herausdrehen der Augenmuscheln, angenehm fühlen sich die Tubenoberflächen an. Die fluffige und präzise Fokussierung mit dem besten Gripp am Drehknopf benötigt lediglich 360° von 2m bis Unendlich + Überdrehung. Zur Distanzabschätzung können außerdem die entsprechenden Richt-Entfernungen am Stellrad abgelesen werden. Von allen Testgläsern verfügt das Minox über das solideste Sicherungssystem gegen unbeabsichtigtes Verstellen des Dioptrie-Ausgleichs. Bedauerlich ist jedoch, dass dieser lediglich +/- 2,5 dpt umfasst. Zur Beobachtung hellerer Sterne oder Planeten erweist sich das Glas als ungeeignet, Jupiter mutet wie ein breitgespritzter Leuchtfleck an. Ferner gehören Falschlicht-Kompensation und Sichtfeldweite nicht zu den Stärken. Wenig Anklang fand die billig und einfallslos wirkende Transporttasche. Die Gewichtsangabe des Herstellers von 650g war nicht nachweisbar. Hätten zur Messung Kappen und Okularmuscheln entfernt werden müssen? Mit Kappen (ca. 30g) und Muscheln zeigte die Waage 724g, womit das Glas unter den Testkandidaten freilich ein Leichtgewicht bleibt. Hinsichtlich der Garantie-Konditionen ist zu beachten, dass für Bauteile 30 Jahre gewährt werden, Reparaturen hingegen lediglich zwei Jahre kostenfrei sind. Der Familie gefiel das Minox HG – der einzigartige Kontrast und das gute Handling sorgten dafür.

**Platz 4 – DDoptics EDX UND Zeiss Conquest HD:** Das EDX steht rein optisch in vielen Aspekten dem Conquest HD nach, landet jedoch punktgleich mit dem Zeissglas, indem es sich keine Patzer leistet und ein ausgeglichenes, respektables Niveau bietet. Im Testprozedere offerierte das fabrikneue Conquest HD beim Fokussierverhalten extrem auffallende Schwächen, so dass von einem Qualitätsproblem der Herstellung ausgegangen werden musste und es als Referenzglas ausfiel. Um den Sieger von 2014 trotzdem mit einzubeziehen, wurde ein weiteres, wohlgermerkt: älteres Conquest HD hinzugenommen. Die daraufhin erzielte Punktezahl fiel zwar besser aus, lag aber noch immer fernab einer Favoritenrolle. In vielen Disziplinen befindet sich die Konkurrenz inzwischen auf adäquatem Niveau oder gar darüber. Leistet man sich gravierende Ausrutscher, schlagen diese dann knallhart ins Kontor.

Das EDX von DDoptics schlug sich wacker im Testgeschehen, wenngleich die optische Performance eher wenig an Punkten einfuhr. Helligkeit zählt nicht zu seinen Stärken, widrige Lichtbedingungen setzen Schärfe und Farbwiedergabe deutlich mehr zu als bei den Mitbewerbern. Im Mittelfeld des Pelotons finden sich Sichtfeldgröße, Einblickverhalten und Falschlichtkompensation. Mit seiner 1,4m-Naheinstellgrenze lässt das Glas jedoch alle anderen hinter sich – Insektenfreunde werden dies zu schätzen wissen. Astronomische Beobachtungen bereiten mit dem EDX Freude, weil es hell leuchtende Himmelskörper am besten abbildet. Das Punktesammeln setzt sich in den mechanischen und taktil/haptischen Rubriken wirksam fort: Spielfrei, leichtgängig und präzise wird fokussiert – im Nahbereich nimmt der Drehwiderstand geringfügig zu. Die Augenmuscheln sind mühelos einstellbar. Das Fernglas liegt ausgewogen und sicher in der Hand, der komplette Durchgriff macht Spaß, Form und Oberflächen der Tuben lassen sich gut und sicher greifen. Überhaupt vermittelt das Handling eine resolute Zweckmäßigkeit. Protektion sowie Mobilität liegen auf Standardniveau, die Transporttasche entspricht der des EDX HR. Gepunktet wird wiederum mit den Garantiekonditionen. Das EDX hält trotz einiger Limitationen den Kontakt zum Feld, da es keine groben Schnitzer gibt und mechanisch sowie taktil/haptisch eine durchaus ansprechende Leistung vorgewiesen wird. Der Familientest bestätigte diese Charakteristik.

Mit der Conquest-Reihe erzielte Zeiss ein seither unerreichtes Auflösungsvermögen (siehe z.B. „big six Fernglastest“, DJZ 9/2014, S.93). Auch ausgangs meiner Untersuchungen verwies das Conquest HD innerhalb der Rubrik „Schärfe/Auflösung“ die Kontrahenten auf die Plätze. Hinzu kommen knappe Punktsiege bei Sweetspot-Größe und CA-Resistenz. An Boden verliert das Zeissglas mit Bildeindruck und Sichtfeldgröße. Keinesfalls berauschend zeigte sich die Farbwiedergabe – kühle Farben sind zwar noch Geschmackssache, abgedunkelt wird's aber schlichtweg fad und grau. Andere Gläser demonstrierten hierbei erheblich größere Reserven. Ein fatales Waterloo bricht mit dem katastrophalen Einblickverhalten herein. Viel zu leicht einsetzende, massive Abschattungen mindern nicht nur das entspannte Beobachten, sondern schränken die Tauglichkeit als Familien- oder „Hochreiß- Glas“ vehement ein. Kommt hierzu noch – wie beim fabrikneuen Conquest HD – eine Fokussiermechanik, die permanent außerordentlich schwer und ruckartig anläuft, danach jedoch viel zu leicht weiterdreht, wird viel zu oft überfokussiert, so dass wieder zurückfokussiert werden muss. Und bei all dem darf das Glas unter keinen Umständen auch nur minimal vor den Augen verschoben werden, weil sonst die Abschattungen wieder aufflackern. Doch selbst mit der butterweichen Fokussiermechanik des gebrauchten Conquests bleibt das Einblickverhalten im wahrsten Sinne des Wortes *überschattet*. Während der steten Fernglaswechsel innerhalb der Testprozeduren zeigte kein anderes Fernglas eine derartig abstoßende Anfälligkeit für Abschattungen. Dringender Überarbeitung bedürfen ferner die Okularmuscheln. Schon geringste Querkräfte oder Schläge führen zum Zerbrechen des dünnwandigen Plastik-Hülsenmaterials. Als Nutzer des Conquest HD 10x42 habe ich in vier Jahren nunmehr vier Okularmuscheln „verbraucht“. Mitunter kommt es beim Hochdrehen auch vor, dass die Muschel – statt einzurasten – herausgeschraubt wird. Taktil/haptisch bietet das Fernglas eine glatte Gummi-Ummantelung, die nicht sonderlich ansprechend wirkt. Im Protektionskonzept erscheint die Befestigung der Objektivlinsendeckel wie ein Not-Behelf. Dank der robusten und zweckmäßigen Transporttasche punktet das Zeiss zwar noch einmal, die genannten Mängel werfen es jedoch in der Gesamtwertung zurück. Der Familien-Test quittiert ernüchternd die verdrießlichen Gebrauchseigenschaften.

**Zusammenfassung:** Leica und Nikon gestalten die Fernoptik-Landschaft im Marktsegment von ca. 1000,-€ mit ihren 2015/16 erschienenen Modellen in der Tat neu. Fabelhafte optische Features, kluge und praktische Detaillösungen sowie innovative Konzepte in Verbindung mit bewährten Traditionen sorgen für frischen Wind in diesem Segment. Erstaunlich und bemerkenswert präsentieren sich die Modelle von DDoptics. Ad hoc einen zweiten Platz in der oberen Mittelklasse unter den namhaften Konkurrenten zu belegen, spricht für das erfolgreiche Umsetzen eines ambitionierten Anspruchs der Chemnitzer. Leistungsstark, praxisorientiert und wertbeständig – diesen Eindruck veräußern die beiden Repräsentanten der EDX-Serie, in der übrigens auch 7x42, 8,5x50 und andere interessante Größen parat stehen. Weiter so, DDoptics! Dass dem Minox HG im Report von 2014 der Rang hinter dem Conquest HD zugedacht wurde, lag wohl an der Gewichtung der etwas größeren Transmission des Conquests sowie am Gefallen des Zeiss-Designs. Merkwürdig ist, warum damals die massiven Abschattungen im Einblickverhalten keinerlei Beachtung fanden. Im hier vorgenommenen Vergleich zieht das Minox HG aufgrund mehrerer hervorragender Eigenschaften am Conquest HD vorbei. Das Zeiss Conquest HD als vormalige Referenz ist eingeholt, punktuell sogar überholt. Ärgerliche, sicher vermeidbare Qualitäts-Defizite lassen es zudem zurückfallen. Was aber die Schärfe betrifft, verteidigt es souverän den legendären Ruf der Conquest-Serie.

Unter den Kandidaten fand sich keiner, der in allen Disziplinen vorn oder zumindest relativ weit vorn liegt – dies zeichnet wohl den Unterschied zur Premiumklasse aus. Insofern bleibt für dieses

Preissegment das Abwägen von Vor- und Nachteilen, die Frage nach individuellen Vorlieben, auf jeden Fall aber die Notwendigkeit der persönlichen Vor-Ort-Erfahrung weiterhin bestehen, um für sich und/oder seine Einsatzgebiete das „richtige“ Fernglas zu finden.

HKi 2017